



Unversöhnbarkeit. Hegels Ästhetik und Lukács' Theorie des Romans

Irreconcilability. Hegel's Aesthetics and Lukács's The Theory of the Novel

Müge ARSLAN KARABULUT¹



¹Ar. Gör., Selçuk Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı, Konya, Türkiye

Corresponding author:

Müge ARSLAN KARABULUT,
Selçuk Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi,
Alman Dili ve Edebiyatı Anabilim Dalı,
Konya, Türkiye
E-mail: mugearslan@selcuk.edu.tr

Submitted: 11.12.2018

Revision Requested: 25.01.2019

Last Revision Received: 28.01.2019

Accepted: 08.02.2019

Citation: Arslan-Karabulut, M. (2019). Unversöhnbarkeit. Hegels Ästhetik und Lukács' Theorie des Romans. *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi - Studien zur deutschen Sprache und Literatur*, 41, 135-141. <https://doi.org/10.26650/sdsl2018-0008>



Der bedeutende Philosoph des Dialektischen Idealismus Georg Wilhelm Friedrich Hegel und der berühmte Philosoph und Literaturwissenschaftler der marxistischen Philosophie Georg Lukács haben bahnbrechende ästhetische Ansätze, die immer noch im 21. Jahrhundert in vielen philosophischen und ästhetischen Strömungen und Denkweisen Spuren haben. Der Zusammenhang dieser diversen Ästhetiker bezieht sich darauf, dass Hegel als Vorgänger bei der Konstruktion von mehreren ästhetischen und philosophischen Ansätzen für Lukács steht. Auf diese Weise werden sie sowohl einzeln als auch vergleichend zum Hauptthema von vielen Studien und Werken.

Eine der wichtigsten Errungenschaften beider Philosophen ist ihre Überzeugung über die Romantheorie. Hegel hat zwar keine Arbeit über die Romantheorie unter einem eigenständigen Titel, er bleibt jedoch nicht zurück, seine Ansätze darüber besonders in seinen „Vorlesungen über die Ästhetik“ (1835-1838) eingehend zu erwähnen. Lukács bewertet die Feststellungen von Hegel nach seiner eigenen Betrachtungsweise im Hinblick auf die Romantheorie, wie es eigentlich auch in seinen vielen anderen Werken beispielsweise über die Totalität, Dialektik, gesellschaftshistorische Problematik der Fall ist. Nach seiner Perzeption von dem Ansatz Hegels geht er über ihn hinaus und entwickelt sein eigenes Konzept in einem eigenständigen Werk namens die „Theorie des Romans“ (1971) (Es ist inzwischen auszudrücken, dass auch die anderen Philosophen wie Kant und Fichte Einfluss auf die Entwicklung des Ansatzes von Lukács haben, aber am auffälligsten und intensivsten ist es die Rede von der Wirkung Hegels). In Betracht von dieser Wirkung Hegels auf Lukács versucht Niklas Hebing in seinem Werk „Unversöhnbarkeit. Hegels Ästhetik und Lukács' Theorie des Romans“ (2009) beide Philosophen im Rahmen der Romantheorie vergleichend zu analysieren. Die Studie von Hebing ist eigentlich zuerst als Magisterarbeit in Germanistik und Philosophie abgeschlossen und dann als Buch überarbeitet und erweitert (vgl. Hebing, 2009, S. 19). Es gibt auch andere Forschungen, die sich mit diesem Thema beschäftigten, aber es ist die Arbeit Hebings, die das Thema eingehend behandelt und jegliche Punkte bzw. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen beiden Philosophen über die Romantheorie berührt. Als eine Doktorandin im Fach der Germanistik, die eine Dissertation über ein bestimmtes Konzept von Lukács zu schreiben versucht, bin ich mit dem Buch von Hebing erst dann begegnet, wenn ich die Beziehung zwischen Lukács und Hegel recherchierte. Dieses Buch hat mich besonders in den folgenden Punkten so beeinflusst, dass ich entschlossen habe, eine Rezension darüber zu schreiben, damit die Studenten vom Bachelor, Master und auch die Doktoranden im Fach der Germanistik davon profitieren können. Das wesentliche Merkmal dieses Werkes mit 158 Seiten ist seine Schreibweise. Es ist mit so einer

verständlichen Sprache geschrieben, dass es die Schwierigkeiten, einen philosophischen Text zu verstehen, beiseitelegt. So berührt es jeden Leser, der die deutsche Sprache beherrschen kann. Es vereinfacht, die Philosophie von Hegel und Lukács im Rahmen ihrer allgemeinen Ansätze besonders über die Romantheorie zu verstehen und ferner legt es die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen ihnen klar und systematisch dar. Auf diese Weise befindet es sich unter den nützlichen Forschungsarbeiten der romantheoretischen Ästhetik. Ferner regt diese Studie hinsichtlich ihres reichen Literaturverzeichnisses im Fachbereich Aufmerksamkeit an. Darin befindet sich neben den Grundwerken von Lukács und Hegel auch eine breite Forschungsliteratur, die sich von T. Adorno, J. G. Fichte, J. W. von Goethe, A. von Humboldt bis zu I. Kant, Otto Ludwig, Theodor Mundt, Novalis, F. Schiller erweitert. Mit diesen Eigenschaften wäre es meiner Meinung nach für die Anfänger zur Philosophie, Studenten von Bachelor, Master und Doktoranden, Forscher im Fach der Germanistik, der Ästhetik und der Literaturwissenschaft nützlich, damit sie von dem hier im Rahmen der Romantheorie behandelten Verhältnis zwischen Hegel und Lukács ausgehend ihren fachlichen Horizont erweitern können.

Im Vorwort der Arbeit drückt Bernhard Bushendorf aus, dass sie eine eingehende Analyse ist, die die Spuren Hegels in dem Werk „Theorie des Romans“ von Lukács festzustellen versucht (vgl. Hebing, 2009, S. 11). Sie hat das Ziel, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen und die entwickelten Ansätze von Lukács im Lichte von Hegel mit einer objektiven Perspektive zu deuten. Hebing folgert z.B., dass sich Hegel und Lukács zwar im Hinblick auf die allgemeinen Betrachtungen bzw. Ausgangspunkte über die Totalität gleichen, aber sie sich voneinander in Einzelheiten unterscheiden: Die Totalität bei Lukács ist auf die Antike zurückzuführen, während Hegel sie auf der Grundlage des Mittelalters auslegt (vgl. Hebing, 2009, S. 12). Hegel begründet seine Konzeption überwiegend nach den sittlichen Mächten, Lukács hingegen bevorzugt die auf der Gesellschaft beruhenden Bewertungen (vgl. Hebing, 2009, S. 140-141). In diesem Kontext fordern Roman und seine Helden bei Hegel eine entsprechende Anpassung zur bestehenden Gesellschaft, während bei Lukács sie eine unversöhnbare Beziehung mit der Welt in der Moderne zeigen (vgl. Hebing, 2009, S. 12).

Hebing unterteilt seine Arbeit in fünf Hauptkapiteln als Einleitung, Vertiefung, Darstellung, Gegenüberstellung und Vergleich. Mit dem Titel *Hegel, Lukács und die kurze Geschichte der Romantheorie* (2009, S. 15-20) fängt er in dem ersten Kapitel „Einleitung“ an, den Begriff *Unversöhnbarkeit* und dessen Zusammenhang mit der Romantheorie beider Philosophen zu analysieren. Die unharmonische bzw. unvereinbare Struktur des

Romans ermöglicht Hebing - wie er sich äußert - diesen Begriff als ein erregender Titel der Arbeit zu verwenden (vgl. Hebing, 2009, S. 15-16). Hebing versucht, den Zusammenhang zwischen Hegel und Lukacs im Rahmen der Ästhetik durch diesen Begriff „Unversöhnbarkeit“ zu erklären. Dieser ist ein zweiseitiger Zusammenhang. Die Ästhetik von Hegel und Lukacs ist einerseits so eng miteinander verbunden, so dass die Spuren Hegels fast in jeglichen ästhetischen Feststellungen von Lukacs zu bemerken sind. Es ist andererseits bestimmt zu entnehmen, dass Lukacs vor allem bei der Entwicklung seiner romantheoretischen Annahme über Hegel hinausgeht. Im Zusammenhang mit der Unversöhnbarkeit kommt so die „Komplexität des hegelianisch geprägten Ansatzes Lukács“ vor (vgl. Hebing, 2009, S. 19). Die Begründung dieser unversöhnbaren Gedanken ist eigentlich auf die eigenen Äußerungen von Lukács zurückzuführen, was in der Arbeit Hebings geäußert wird. Lukács unterstreicht die wesentliche Wirkung von den Philosophen wie Kant, Fichte, Dilthey und Lask auf ihn. Er beschreibt seine Romantheorie als eine Harmonie der Ansätze dieser Philosophen, die somit einen neuen Ansatz verschieden von ihnen bildet. In dieser Hinsicht stellt er beispielsweise seine Bewertungen als „Kierkegaardisieren der Hegelschen Geschichtsdiagnostik“ dar (zitiert nach Hebing, 2009, S. 13 und Lukacs, 1971, S. 12). Darüber hinaus schreibt Hebing in diesem Teil die allgemeinen Merkmale des Romans, bevor er in das Hauptthema eingeht. Indem er erwähnt, wann und wie die Gattung des Romans zustande kommt, versucht er die Lage von Hegel und Lukács als Theoretiker in der Gattung des Romans herauszustellen. Im Nachhinein teilt er mit, wie er seine Analyse gliedert, welche Ziele er zur Entstehung dieser Arbeit hat und welche Methode er angewendet. Die Arbeit Hebings tritt mit seiner historisch-systematischen Methode vor, die sich zu den Ansätzen von Hegel und Lukács überkreuzen. Er arbeitet parallel dazu intertextuell und vielseitig. Hebing drückt sein Ziel bei dieser Arbeit so aus:

(...) diese Arbeit nachweisen, dass Behauptungen, wie (...) Hegel zeige sich nur „unterschwellig“ im Werk des jungen Lukács, bzw. die Nähe zu Hegel sei sogar eine „Hegel-Legende“ unzutreffend sind und zu einer Reduktion des rezeptionsgeschichtlichen Diskurses führen (Hebing, 2009, S. 27-28).

In dem Kapitel *Vertiefung: Brüche, Übergänge – Lukács zwischen Kant und Hegel* (2009, S. 21-38) berührt Hebing den Ausgangspunkt von Lukács bei der Gestaltung seiner eigenen Theorie. Wie er die Ästhetik von Hegel wahrnimmt, auf welchen Punkten er ihn negiert und bejaht, sind die Schwerpunkte dieses Teils. Er folgert, dass es „Rekonstruktion von Hegels Romantheorie“ berücksichtigend mit den bejahten und negierten Seiten

Hegels ist, was Lukács in seiner eigenen Theorie erfolgt (vgl. Hebing, 2009, S. 38). Um dies zu begründen, gibt Hebing den Meinungen unterschiedlicher Forscher Platz, unter denen einige die direkte Wirkung Hegels auf Lukács durchaus annimmt, während andere unterstreichen, dass Lukács diese Wirkung zur Entwicklung seiner eigenen Theorie verwendet. Somit ergeben sich die Forschungen über das Verhältnis zwischen Hegel und Lukács im Fachbereich. Kurz gesagt teilt Hebing seine Konzeption über das sogenannte Verhältnis im Rahmen der Arbeit in drei Ausgangspunkte ein und begründet sie danach mit Beispielen (vgl. Hebing, 2009, S. 38):

1. Hegels Ästhetik ist ein grundlegendes Vorbild für die Romantheorie von Lukács.
2. Im Lichte der Analyse von Hegel rekonstruiert Lukács seine eigenen romantheoretischen Ansätze.
3. Dadurch unterminiert Lukács seine vorigen Orientierungen.

Nach der Deutung dieser Punkte geht er auf das Thema der ästhetischen Folgerungen von Lukács zwischen Kant und Hegel ein.

Das dritte Kapitel *Darstellung: Hegels Romantheorie- ein Rekonstruktionsversuch* (2009, S. 39-99) lässt sich auf Hegel und seine Romantheorie beziehen. Hebing zeigt dem Leser in diesem Teil der Analyse jegliche ästhetischen Feststellungen Hegels über die Romantheorie mit dem Ziel, damit der Leser Lukács nach dem Begreifen von Hegel besser perzipieren kann. Eine der auffälligsten und nützlichen Funktionen der Analyse ist es, dass die eigenständigen Unterkapiteln über Hegel und Lukács sowie deren ästhetischen Ansätze über die Romantheorie explizit wie ein Kriterienkatalog aufgebaut werden, dass sich die ästhetischen und romantheoretischen Meinungen und Ansätze beider Philosophen vor allem getrennt verdeutlichen und aber dann auch unter einem besonderen Unterkapitel im Rahmen bestimmter Merkmale verglichen werden, auch wenn die Gegenüberstellungen fast in jeglichen Kapiteln vor den Augen stehen. In diesem Teil erwähnt Hebing die Betrachtungen Hegels über Epos als ein Hintergrund seiner Romantheorie, die er ausführlich in seinen „Vorlesungen über die Ästhetik“ (1835-1838) mit seinem geschichtsphilosophischen Ansatz begründet. Danach wird der Übergang vom Epos zum Roman und der Roman und seine Funktion bei Hegel erläutert. Hebing macht klar, dass Hegel seiner Romantheorie zufolge die Vergangenheit hinter sich lässt und bevorzugt, alles nach der Gegenwart, nach den zeitgenössischen Methoden auszulegen (vgl. Hebing, 2009, S. 84). So entstehen bei ihm drei Kunstformen, die sich infolge der Zeit(geschehen) entwickeln: Die symbolische, klassische und romantische

Kunstform. Bei der Analyse Hebings kommen sie mit den auffälligen Kennzeichen vor. Ferner berührt er Theodor Mundt, Friedrich Theodor Vischer, Otto Ludwig und Friedrich Spielhagen bei der Übergangsperiode von Hegel zur Romantheorie von Lukács. Wie und inwiefern sie sich von der Hegelschen Ästhetik abweichen und wie und inwiefern sie sich entwickeln, kommen in der Analyse vor. Trotz dieser Persönlichkeiten, die sich mit der Romantheorie auseinandersetzen, legt niemand außer Lukács dieses Thema nach Hegel systematisch dar (vgl. Hebing, 2009, S. 99).

In dem Kapitel *Gegenüberstellung: Lukács' Romantheorie in der Theorie des Romans* (2009, S. 101-131) stellt Hebing eine umfassende Analyse über Lukács und seine Romantheorie dar. Ausgehend von diesem Teil der Arbeit erreicht der Leser klare und allgemeine Schlussfolgerungen über Lukács und seine Romantheorie. Ebenso wie im Kapitel über Hegel sind die Betrachtungsweise von Lukács bei dem Übergang vom Epos zum Roman, die wesentlichen Punkte der Abweichung im Roman (nach dem Verhältnis zwischen dem Individuum und Außenwelt) und seine Bezeichnungen infolge dieser Abweichung als Abstrakter Idealismus, Desillusionsromantik und Erziehungsroman zu bewerten. Unter einem bestimmten Untertitel ignoriert Hebing nicht, seine Überlegungen über Tolstoi und Dostojewski zu erwähnen, auf die Lukács in seinem Werk einen großen Wert legt, zumal die Bestimmungen von Lukács durch diese Namen verbildlicht werden. In diesem Kapitel betont Hebing die ersichtlichen Spuren von Hegel auf Lukács besonders in Bezug auf die „historisch-gesellschaftlichen“ und „künstlerisch-epischen Formen“ (vgl. Hebing, 2009, S. 101). Der romantheoretische Ansatz von Lukács ist danach die hinausgehende und erweiterte Form von Hegel. Hebing fasst das Verhältnis von Lukács und Hegel wie folgt zusammen:

Insgesamt systematisiert Lukács (...) Hegels Einzelinterpretationen zu einer umfassend teleologischen Geschichte des Romans, arbeitet eine analoge Typologie und jeweilige Problemlage in den einzelnen Gestalten heraus und ergänzt die von Hegel analysierten Romane um zahlreiche weitere exemplarische Werkanalysen (Hebing, 2009, S. 122).

In dem letzten Kapitel *Vergleich: Versöhnung im Zeichen der Entzweiung? Konvergenzen und Divergenzen in Lukács' romantheoretische Hegel-Rezeption* (2009, S. 133-145) interpretiert Hebing zusammenfassend und vergleichend jede vorigen vorgestellten Punkte. Er expliziert zuerst die Ähnlichkeiten und Unterschiede und dann die Punkte, die Lukács durch Hegel wahrgenommen und entwickelt haben. Folglich entwickelt Lukács

seinen eigenen romantheoretischen Ansatz, indem er Hegel für einen „Durchbruch“ (Hebing, 2009, S. 133) in seiner Herangehensweise hält. Die Unterschiede zwischen ihnen sind im Allgemeinen bisher ausgedrückt. Die Ähnlichkeiten im Rahmen ihrer ästhetischen Herangehensweisen hingegen stellt Hebing so fest: Lukács' Ansatz, bei dem der Roman als die moderne Form von Epopöe vorkommt, stimmt mit dem Hegels überein, bei dem der Roman als die „moderne (...) bürgerliche (...) Epopöe“ bzw. „als zeitgenössische Analogiebildung zum Epos“ (Hebing, 2009, S. 64) interpretiert wird. Ebenso wie Hegel tritt auch Lukács den Bildungsroman als Idealgattung vor (vgl. Hebing, 2009, S. 91).

Literaturverzeichnis

- Hebing, N. (2009). *Unversöhnbarkeit. Hegels Ästhetik und Lukács' Theorie des Romans*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr.
- Hegel, G. W. F. (1835-1838). *Vorlesungen über die Ästhetik*. Abgerufen am 05.12.2018, von <https://www.lernhelfer.de/sites/default/files/lexicon/pdf/BWS-DEU2-0170-04.pdf>.
- Lukács, G. (1971). *Die Theorie des Romans*. Darmstadt: Luchterhand.

